

Zitierhinweis

Ploenus, Michael: review of: Saskia Handro / Thomas Schaarschmidt (eds.), *Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs*, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 2011, in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 11 (2012), p. 272-273, DOI: 10.15463/rec.1189724880



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

grenzungskategorien werden in der Geschichte gesucht oder in diese hineinprojiziert. Die Bewusstmachung dieser Mechanismen ist auch im Unterricht möglich. »Soziales Identitätsbewusstsein als Zielbestimmung historischen Lernens impliziert dementsprechend die Fähigkeit, Gruppenkonzepte auf der Ebene der Vergangenheit und die damit verknüpften Identifikationsangebote kritisch zu reflektieren.« (81)

Gorbahn untersucht den notorisch unscharfen Begriff der »Griechen« unter den Sachspezifika Religion, Olympische Spiele und Alphabetschrift (Kap. 4), dann die Gruppenkonstruktionen anhand von Athenern und Spartanern sowie von Griechen und Persern (Kap. 5). Die Ergebnisse werden danach noch einmal in größere Rezeptionszusammenhänge gestellt, wo »unsere Ursprünge«, »Wurzeln europäischer Kultur« und die »Wiege der Demokratie« diskutiert werden (Kap. 6). Gorbahn gelingt der vielfache Nachweis darüber, dass in deutschen Schulbüchern reduziert, vergrößert und weggelassen wird, um ein Narrativ durchzusetzen, in dem Vorher und Nachher ebenso den Bedürfnissen nach Sinnstiftung unterworfen werden wie die Unterscheidung von Handelnden und Nicht-Handelnden.

Was muss verbessert werden? Gorbahns Vorschläge dazu (Kap. 7) sind darauf gerichtet, die Überlieferung transparenter zu machen, und darauf, eine »Dekategorisierung« in Bezug auf Menschengruppen vorzunehmen. Dekategorisiert werden sollen aber auch politische Gebilde und vertraute Begriffe, um differenzierenden Hinweisen auf die historische Vielfalt Platz zu machen. Ein in Gorbahns Sinne überarbeitetes Griechenland-Kapitel hätte

allerdings eine Verdoppelung des Umfangs zur Folge. Auch würden ihre Verbesserungsvorschläge wohl weder die Motivation der Schüler noch deren historische Erkenntnis entscheidend fördern. Schüler brauchen eine Erzählung, und sie brauchen eine Orientierung in Raum, Zeit und stark vereinfachten Inhalten. Erst auf Basis dieses Grundgerüsts werden Experimente mit neuen Strukturprinzipien sinnvoll.

Gorbahns Vorschläge sind hochaktuell. Neuere Lehrplanentwicklungen reduzieren die epochale und nationale Ausrichtung und fordern einen Zugriff nach Dimensionen (»Religion in der Antike«). Ob der Schüler am Ende weiß, dass »Griechenland« überwiegend vor »Rom« stattfand, bleibt fraglich, ist aber auch gar nicht mehr unbedingt Lernziel.

Stephan Schmal, Leipzig

Saskia Handro/Thomas Schaarschmidt (Hrsg.): Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs (Reihe Politik und Bildung, Bd. 65). Schwalbach/Ts. 2011 (Wochenschau Verlag), 208 Seiten, € 22,80.

Der Band »Aufarbeitung der Aufarbeitung« dokumentiert Beiträge, die anlässlich des 2009 veranstalteten Berliner Geschichtsforums 1989/2009 zum Thema »Europa zwischen Teilung und Aufbruch« in einer gleichnamigen Sektion diskutiert wurden. Der Titel ist freilich insofern irreführend, als die inhaltlich wie organisatorisch diversifizierte DDR-Aufarbeitung eben nicht systematisch-kritisch, schon gar nicht in der gebotenen Breite bilanziert wird. Vielmehr liefern die Aufsätze, wie die He-

erausgeber einschränkend anmerken, »Bausteine zur Beschreibung und funktionalen Systematisierung der DDR-Narrative im geschichtskulturellen Diskurs« und »Einsichten in die komplexen Prozesse der Transformation von Erfahrung in Erinnerung« (13).

Das Buch ist in drei Teile gegliedert, überschrieben mit »Geschichtspolitik«, »Historisch-politische Bildung« und »Medien«. Im ersten Abschnitt schlägt Martin Sabrow eloquent Schneisen in das Dickicht der Aufarbeitung und positioniert die wissenschaftliche Zeitgeschichtsforschung im vielstimmigen Deutungskonzert, beschreibt Thomas Großbölting gekonnt das komplizierte Verhältnis von Geschichte und Politik im vereinten Deutschland und analysiert Marko Demantowsky pointiert die Debatte um das geplante Berliner Nationaldenkmal. Im zweiten Teil befragen Saskia Handro und Elena Demke heutige Schulbücher nach Präsenz und Interpretation des Jahres 1989 bzw. der Staatssicherheit, lotet Heidi Behrens die Möglichkeiten außerschulischer Konfrontation mit DDR-Geschichte aus, rät Bodo von Borries angesichts alarmistischer Töne im Gefolge der umstrittenen Deutz-Schroeder/Schroeder-Studie zu Pragmatismus und deutet Sabine Moller Widersprüche im Geschichtsbewusstsein heutiger Schüler. Im abschließenden Kapitel untersucht Meik Zülsdorf-Kersting die »89er«-Revolutionsnarrative der BILD-Zeitung, fragt Alexandra Tacke nach Mauerbau und -fall im kulturellen Gedächtnis und bietet Michele Barricelli eine interessante Alternative zu konventionellen Unterrichtsmedien (zusammen mit sinnvollen Arbeitsvorschlägen).

Ausnahmslos alle Beiträge haben

ein hohes Anregungspotential, gerade mit Blick auf Fragen der Geschichtsvermittlung. Konsens herrscht darüber, dass es ein kohärentes, gesellschaftlich verbindliches DDR-Bild nicht gibt, geben wird, kann und soll. Stellvertretend dazu Barricelli: »Die Debatte um das Wesen der DDR wird noch lange ein vielstimmiger, medial vielfältig unterstützter Diskurs ohne letzte Beweiskraft bleiben.« (206) Einigkeit herrscht freilich auch hinsichtlich der didaktischen Schwierigkeiten, die sich aus diesem Befund ergeben.

Es lohnt sich, die Aufsätze jenseits dieses implizit wie explizit formulierten Konsensus »gegeneinander« zu lesen. Ein Beispiel: Michele Barricelli bricht in seinem vorzüglichen Beitrag eine Lanze für Robert Ides Erinnerungsbuch »Geteilte Träume«. Seine konkreten Einlassungen zum Bildungswert der literarischen Fiktion sind, für sich genommen, durchweg überzeugend. Ebenso überzeugend stehen dagegen, allerdings ohne direkten Bezug, Bodo von Borries' Anmerkungen zur signifikant defizitären Lesekompetenz heutiger Schüler (137 f.). Wie passt das zusammen?

Fazit: Ein anregender Streifzug durch eine problematische Erinnerungslandschaft. Der kritische Leser ist einmal mehr gefragt.

Michael Ploenus, Braunschweig

Saskia Handro/Bernd Schönmann (Hrsg.): Visualität und Geschichte (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 1). Berlin 2011 (LIT Verlag), 227 Seiten, € 24,90.

Der Band dokumentiert neun Vorträge, die 2007 bis 2008 im Kolloquium des Münsteraner Instituts für Didaktik